

Ausschnitt aus 542. Tagebuch

A) ÜBER ANTI- UND PRO:SEMITISMUS.

B) ZUR ROLLE PAPST PIUS XII. (S.7)

C) M. ILLNERS FERNSEHDISKUSSION ZUR PROBLEMATIK DES PROBLEMS DER
BEWÄLTIGUNG UNSERES SCHULDENBERGES

(S.10)

D)) NACHBEREITUNG DURCH W. BACKES FERNSEH-RELIGIONSSTUNDE (S.15)

E) EIN NACHWORT ZUM 'WORT AM SONNTAG' EINES GEISTLICHEN AUS DEM SAARLAND

(S. 23)

A)

Ich entsinne mich meines letzten Nahostbesuches. Von der israelischen Grenze aus übernahm uns zur Weiterfahrt nach Ägypten ein arabischer Reiseleiter, der längere Zeit bei uns in Deutschland gelebt hatte, gut Deutsch sprach. Die Chemie zwischen uns stimmte sofort. Wir verstanden uns gut. Als ich kurz vor Weihnachten vor dem Bonner Postamt auf Glätte ausrutschte, kamen gleich drei vorübergehende Araber auf mich zugeeilt, um mir aufzuhelfen, einer hilfsbereiter als der andere, wofür ich mich nicht genug bedanken konnte. Ich kann mir vorstellen: wäre ich 20jährig, könnte ich mich in eine Araberin verlieben, wobei sich freilich das Religionshindernis als schwer nur übersteigbar, wenn nicht unübersteigbar herausstellen könnte. Ich kenne eine Türkin, verheiratet mit einem deutschen Mann. Die Muslimin wollte christlich werden, griechisch orthodox oder eventuell auch katholisch, doch der deutsche Mann wollte nicht, religiös uninteressiert, wie er war und ist. Als die Oma noch lebte, gingen dessen Kinder zu uns in die Kirche, nachher leider nicht mehr. Wir entchristanisieren eben mehr und mehr. Jedenfalls lässt sich ein gedeihliches Zusammenleben zwischen Deutschen und Arabern und Türken gut vorstellen - was mich persönlich auf Distanz gehen lässt ist eben der im Substantiellen unüberbrückbare Widerspruch, der ja auch anderswo zu Konflikten, in Afghanistan/Pakistan sogar zu einem blutigen Waffengang führt. Wir sollen das Eine sehen, ohne das Andere zu übersehen, sollen z.B. Berührungspunkte suchen, ohne das Trennende ausserachtzulassen. In einem meiner Dramen lasse ich Johannes, den Urapostolischen, sagen: Wenn der Konflikt übernatürlicher Probleme wegen auszutragen ist, ist eo ipso die Übernatur angerufen. Die muss kommen, letztgültige Entscheidung zu offenbaren. Bis diese noch nicht erfolgt, brauchen wir uns eigentlich nicht die Köpfe einzuschlagen, um darüber nicht zuletzt dem Gebot christlicher Nächsten- und Feindesliebe zupass seinkönnen. Das bedeutet nicht, im Sinne eines charakterlosen Opportunismus auf ästhetisch vornehme Unverbindlichkeit zu machen, sachlichen Diskussionen aus dem Wege zu gehen. Unsere Wissenschaften erwachsen in Ursprungsgemeinschaft mit Religion, wofür z.B. Englands weltberühmtes Stonehenge bezeichnend - Wissenschaftlichkeit nun erzieht zu jener Sachlichkeit und deren Objektivität, deren es sich auf allen Lebensgebieten zu befehligen gilt.

Überhaupt gilt: Vorbei ist - beiunzulande - die Zeit, in der meine Religionszugehörigkeit sich regelt nach Order de Mufti, z.B. nach dem Prinzip cuius regio eus religio: die Landeszugehörigkeit entscheidet meine Religionszugehörigkeit. Es ist ein Verdienst der 'Aufklärung' - die nicht in jeder Beziehungen ihren Namen zuunrecht trägt - mich als mündigen Bürger selbständig meine Religions- und Konfessionszugehörigkeit mitbestimmen zu lassen. Damit entfällt der früher naheliegende Vorwurf: Entscheidend für mich ist, wohin ich hineingeboren, was u.a. und nicht zuletzt bedeutet: wäre ich aufgewachsen als Moslem, wäre ich mit gleicher Leidenschaft Anhänger des Islams wie ich heute des Christentums bin usw. Selbstbestimmung heisst Mitbestimmung über meine Religion oder auch meine Religionslosigkeit. Die Religiosität erwächst aus kollektivseelischer Veranlagung, um als solche die wurzeltiefste der menschlichen Begabungen mit all deren Artungen und Entartungen auszumachen. Sie zugehört also meinem Ursprünglichsten - und da ist es nun wirklich gut und angemessen, darüber selber urteilen und verurteilen zu dürfen, von einer gewissen Autonomie zu sein, wie sie die Aufklärung fordert. Hier nicht zuletzt liegt die Berechtigung unseres eigenständigen Versuches nach jener Apologie des Christlichen, um die wir uns persönlich bemüht zeigen. Menschenwürde ist würdig nicht zuletzt in dem Grade, wie mir Menschenrecht auf freie Wahl gegeben ist - analog dazu, wie Menschenwürde mit dem Menschenrecht nach sozialer Gerechtigkeit und entsprechender Eigentumsverteilung verbunden ist. Fehlt mir das zum Leben Notwendigste, bin ich versklavt. Plato entwickelte seine Staatslehre. Der Tyrann von Syrakus wählte ihn als seinen politischen Mitarbeiter. Nicht lange. Als der Kritiker ihm lästig wurde, liess er seine Macht spielen und Plato als Sklave verkaufen. Hätte ihn nicht ein Freund losgekauft, hätte das für unseren abendländischen Kulturkreis mahsgebende Ereignis platonische Philosophie nicht stattgefunden. Es ist in sich folgerichtig, wenn unser Grundgesetz das Postulat nach Menschenwürde und Menschenrecht innerlich zusammenhängend sein lässt mit der Forderung nach Sozialpflichtigkeit des Eigentums. Das freilich verlangt nach entsprechendem Freiheitsspielraum nicht nur für die Menschen eines bestimmten Landes oder Kulturkreises, vielmehr für die Menschheit und deren Menschenwürde universell. Von solchem Zustand sind wir noch weit entfernt. Er erforderte z.B. eine Weltregierung, die nationale Eigeninteressen ebenso einengt wie solche ökonomischer Belange. Das wiederum hat zu tun mit dem unzerreissbaren Polarverhältnis von konkret und generell, von Individuum und Gemeinschaft, zuletzt einer auf erdweltweiter Ebene, wenss möglich wäre zuletzt auch universaler. Forderten wir eben Möglichkeiten zur Selbständigkeit im Bereich auch des Religiösen, haben wir hier ein Musterbeispiel für die Auswahl nach freier, freiheitlicher Wahl, die den Schreibenden es leicht macht, sich für jenes Christentum zu entscheiden, dessen Zentraltugend die Nächsten- und notfalls sogar die Feindesliebe ist. Macht der Philosoph Max Scheler geltend, Intentionen der Liebe bezögen sich nur auf den individuellen Kern, stimmt das nur halb; denn der Gegensatz des Universalen gehört zum Individuellen hinzu, daher 'Liebe' sich ebenfalls bezieht auf den Kern des jeweils Gemeinschaftlichen, z.B. unseres Vater- und Mutterlandes wie unseres Abendlandes. - Es

liegt in Wesen und Natur der Religion, sich zubeziehen sich aufs Absolute, den Hang zu haben zum Absolutheitsanspruch, vollendet im Christentum, dessen Offenbarung zufolge der Absolute Mensch wurde, sich einstellte auf unsere Relativität. Doch gerade das Christentum hebt wie keine andere Religion ab auf jene Liebe, die sich ihrer Natur nach aufs Individuelle sowohl als auch aufs Generelle richtet. Damit ist christlicher Absolutheitsanspruch unzertrennbar verbunden mit jener fairen Toleranz, deren Kerngehalt die Liebe ist. So gesehen sind Absolutheitsanspruch und Toleranz unzertrennlich, kann der hauptsächlichsten Entartungsgefahr des Religiösen, der des Fanatismus, aufs wirksamste begegnet werden. Solcher Sach- bzw. Personenverhalt verbietet im Sinne der Menschenwürde und deren Menschenrechte blutrünstigen Terrorismus, der zurzeit unsere Welt bedroht. Da, wo er wütet, ist es angebracht, zu solcher Religion auf scharfe Distanz zu gehen. In diesem Sinne, der gewiss kein Unsinn, gilt: keine Freiheit den Feinden der Freiheit. Wie gegen das Mit- und Ineinander von Prinzipienstrenge und Toleranz verstossen wird, wissen wir in Deutschland aus leidvoller Vergangenheit, solche aus der Nazizeit, solche aus der DDR, die es mit der Namengebung 'Deutsche Demokratische Republik' nötig hatte, ihr Namensschild in dem Grade herauszuputzen, wie sie eben nicht 'demokratische' Republik war, damit ein Unrechtsstaat. Alles, was des Unrechts, ist in letzter Instanz des Teufels, so auch des Teufelsstaates, Reich bzw. Armut des Bösen - wie das staatlich reglementierte Christentum jahrhundertlang so unchristlich war, wie es nächstehassend war. Unsereins hätte im Mittelalter des unchristlichen christlichen Abendlandes oftmals Gefahr gelaufen, als Ketzer des Todes zu sein, wie es lebensgefährlich war, in der sog. DDR es mit der Meinungsfreiheit zu halten. Es geht hier um eine Frage auf Leben und Tod.

Wir sehen: Platonische Staatslehre ist des 'Philosophierens' wert, allein deshalb, weil Platos diebezügliche Lehre Christenmenschen weithin frag-würdig sein muss, weiterhin deshalb, weil sich allenthalben erweisen muss, wie begrenzt der Spielraum unserer persönlichen Freiheit ist. Es zugehört der Menschenwürde und entsprechendem Menschenrecht nach Ausdehnung dieses freiheitlichen Spielraums zu streben, dementsprechend Christentum und Demokratie sich nicht ausschliessen, wie es ein Martin Luther war, der indirekt dazu beitrug, der parlamentarischen Demokratie eine Gasse zu bahnen, wie es jene von der Ökumene erstrebte Wiederannäherung der Konfessionen der Christenkirche nur geben kann, wenn einerseits die römisch-katholische Kirche sich stärker demokratisiert, andererseits die evangelisch-protestantische Kirche prinzientreuer wird, um sich nicht länger aufzuspalten in tausend und mehr Denominationen. . Wie Theorie und Praxis einander tragen, so auch Religion und Philosophie einerseits und praktische Politik andererseits. Übrigens versuchte der Schreibende bereits in den 1950er Jahren mit diesem Postulat der unzerreissbaren Polarität von Absolutheitsanspruch und Toleranz bei dem Bonner Professor Barion zu promovieren. Es war vergebliche Liebesmüh. Der Philosophieprofessor hielt den Ausgleich besagten Gegensatzpaares für nicht möglich. -

Sehen wir es so, dürfte einem gedeihlichen Zusammenleben Menschen verschiedener

Religionszugehörigkeit nichts Ernsthaftes im Wege stehen, z.B. der von Bekenntnissen christlicher und islamischer Observanz. Freilich: nah beieinander sind die hehren Ideale, nur allzuweit auseinander pflegen deren Realitäten zu sein. Hier liegt also ein menschheitliches Aufgabengebiet.

Nach diesem Exkurs können wir zum Thema kommen: So wie die Engländer, die Skandinavier, die Norddeutschen und nicht wenige andere Deutsche unter dem Oberbegriff 'Germanen' stehen, so doch eigentlich auch die Araber und die Juden unter dem des Semitismus. Der Name Semiten geht zurück auf Sem, der einer der drei Söhne des alttestamentarischen Noahs gewesen. Neben den Juden gibt es die anderen semitischen Völker. Es verbietet sich ein prinzipieller sog. Antisemitismus ebenso wie ein genereller Antigermanismus oder Antiromanismus oder Antislawismus usw.. Grundsätzlicher bzw. abgrundsätzlicher Antisemitismus muss einer Beleidigung der Araber gleichkommen, wozu kein Anlass gegeben. Umgekehrt ist unschwer ein Prosemitismus usw. denkbar. Das Verhältnis zwischen Deutschen und Arabern war in der Vergangenheit sogar geprägt durch eine direkte Freundschaft - daher sich allein von daher der sog., Antisemitismus als Judenhass verbieten muss. Semiten sinds hie wie da, so oder so. Wenn sich Blutsverwandte nicht nur besonders schätzen sondern auch besonders abstossen und hassen können, verweist uns das auf das Phänomen der Hassliebe, in der Hass unversehens in Liebe umschlagen kann und umgekehrt, welche Ambivalenz allein schon uns vor einseitiger Parteinahme abhalten sollte. Weithin war der Antisemitismus der Nazis und heute der Rechtsradikalen Fremdenhass, wobei dieser sich auf Juden konzentrierte allein deshalb schon, weil es damals soviele andere 'Fremde' im Land nicht gab, und die Juden selbst naturgemähs in der Minderheit waren. Das nun freilich dürfte sich in Zukunft ändern, gründlich sogar; denn bei der Kinderarmut der Deutschen und dem Kinderreichtum der Araber - die in absehbarer Zukunft hiezulande die Oberhand gewinnen - müssten wir schon prosemitisch sein, soll das Zusammensein gedeihlich sichgestalten. Wenn da von 'Gefahr' die Rede sein müsste, bestünde die für den Schreibenden zunächst und vor allem auf religiösem Sektor. Da Religiosität die wurzeltiefste unserer Anlagen und Begabungen, muss sich naturgemähs diese Innerlichkeit Aus-druck verschaffen, z.B. in götzenhaften Ersatzreligionen. Lessings Behauptung, "kein Mensch muss müssen", stimmt nicht. Der Mensch muss religiös sein, wie er es ist, liegt heutzutage hiezulande weithin in Händen seiner Entscheidungsfreiheit. Es wird sich z.B. nur allzuleicht als unabwendbar erweisen, es würde der Islam in jene Vakanz vorstossen, die die Entchristianisierung des Abendlandes mit sich brachte und immer mehr zu bringen droht. Im voraufgegangenen Tagebuch verwiesen wir darauf: Wenn die vermutlich echte Marienerscheinung in des Saarlandes Marpingen uns direkt "anfleh", aufzuhören mit dem "Töten in unserem Land", dem Abendland, mit dem 'Abtreibungsknick', der uns zur Selbstvernichtung gereichen muss, äussert sich hier u.a. die Sorge der Gottmenschenmutter um die Zukunft der Christlichkeit eines Abendlandes, das - aus der Sicht des Christgläubigen - jahrtausendelang das nach den Juden 'Auserwählteste' der Völker gewesen. Wir

laufen Gefahr, aus dem "Buch der Erwählung" gestrichen zu werden. Da können wir nur sagen: des Menschen Wille ist sein Himmelreich - oder denn seine Hölle.

Das jeweils auserwählteste der auserwählten Erdenvölker ist der jeweilige Hauptsitz des 'Heiligen Grals'. Wo hat dieser seinen Ursprungs- und entsprechenden Hauptsitz? Im Abendmahlsaal zu Jerusalem, wo der Ursitz jenes Kostbaren Blutes, das zu bewahren und entsprechend zu bewachen dem Heiligen Gral aufgetragen ist. Und wer ist damit 'der' Gralskönig schlicht- und besthin? Jesus Christus als der menschengewordene Gottessohn! Radikales islamisches Alkoholverbot - wie überhaupt jeder extreme, vom Alten Bund herrührende Puritanismus, der auf Lebensfeindlichkeit hinauslaufen muss - verbietet sich im Bereich des Christlichen, wie Menschen z.,B. im lustigen Karnevalstreiben trunken sein dürfen, wenn auch unter keinen Umständen betrunken. Es wirkte der Herr Jesus Christus sein erstes Wunder auf der Hochzeit zu Kanaa, mit dem Erfolg, dass "seine Jünger glaubten an Ihn". Im Abendmahlsaal sprach er schliesslich über den mit Wein gefüllten Kelch die Einsetzungsworte: Das ist mein Blut; hiermit erfolgt Stiftung des Neuen Bundes in meinem Blut, es heisst ausdrücklich: des Neuen Bundes als des Ewigen Bundes. Das liegt auf der Linie der vorausgegangenen Bestellung des Petrus zum Felsenmann, dessen Felsenkirche dem Ansturm der Hölle niemals erliegen wird, selbst wenn die Kirche wankelmütig wie ihr Petrus ist, allen Grund hat, unbeschadet ihrer weltweit unvergleichlichen Auserwählung christlich demütig zu sein. Bezeichnenderweise soll es der Überlieferung zufolge dieser Petrus gewesen sein, der den Abendmahlskelch mit nach Rom brachte, von wo aus er über die Erdenwelt wanderte, bis er zuletzt seinen Aufenthalt in Spaniens Valencia fand. Als Nachfolger Petri, des nicht zuletzt durch seine unentwegten Nachfolgeschäften 'unüberwindbaren' Felsenmannes, feierte am 8. November 1982 Paost Johannes Paul II. mit diesem Kelch, mit diesem Herzstück des Heiligen Grals, die hl. Messe. Petrus - als Sinn- und Inbild seiner Apostelkollegen - amtiert als Stellvertreter Jesu Christi, als Stellvertreter des gottmenschlichen Gralskönigs,

Als Christus Wein in sein Blut verwandelte, verwies er darauf als sein Blut, das vergossen würde zur Vergebung der Sünden der Welt. Vergossen wurde es kurz danach nachfolgender Karfreitagspassion. Darüber erlebte das Kreuz als Inbegriff erbsündlicher Verfallenheit eucharistische Wandlung, wandelte sich in den Kreuzesthron, den Thron Christkönigs als des gottmenschlichen Gralskönigs. Vorher hatte sich Christus vor dem römischen Landpfleger Pilatus zu seinem Königtum bekannt, freilich ausdrücklich darauf verwiesen, sein Reich sei nicht von dieser Welt, nicht jenes politischen Messiasstums, dessen Königsherrschaft zu übernehmen ihn der Teufel und die meisten seiner Landsleute versucht hatten. Was Christus vor dem Statthalter Roms betonte, das bestätigt ihm der römische Offizier, der nach dem Kreuzestod Jesu sagte: "wahrhaftig, dieser Mensch war Gottessohn"! In diesem Sinne wanderte der Abendmahlskelch von Jerusalem nach Rom als neuer Hauptsitz des Neuen Bundesschlusses, um von dort aus weiterzuwandern, bis er zurückkehrt zum Neuen, zum Himmlischen Jerusalem vollendeten

Gralsstizes. Der Neue Bund in und mit und durch des Gottmenschen Blut lässt Christenmenschen wesenhaft teilhabend werden gottmenschlichen Geblütes, wofür typisch stehen die Urapostel und deren Nachfolger, die als erste beköstigt wurden mit dieser Köstlichkeit ohnegleichen, mit dieser Speise, die grundlegt, absolutgrundlegt das Himmlische Hochzeitsmahl. So gesehen wurden die Apostel im Abendmahlssaal die ersten Grals-Ritter. Als Verwalter des Heiligen Grals gewährte der Gralskönig ihnen als "Wort, das Fleisch geworden" Vollmacht zum Wandlungs-Wort, das die Christenheit als Prototypen der Neuen Schöpfung im neuen Blut Teilhabe am ewig währenden Adelsblut gewährt, am einzig unzerstörbaren 'Blauen Blut.' Christenmenschen haben auf je eigenartige Weise Teilhabe am Gralsrittertum und müssen sich dieser Verantwortung als Beschützer des Heiligen Grals bewusst sein.

Beelzebub wollte Jesus Christus abbringen von seinem christköniglich-messianischem Gralsregierungswesen, wollte ihn hinverführen zu dem seines politischen Messiasunwesens, das es hält mit teuflermesslerischen 'Ordensburgen' pseudoeucharistischen Blut- und Bodenkultes, der in seiner Entartung prinzipielle, entsprechend radikale und totale Verteufelung des Judenblutes proklamiert, mit dem bisher schlimmsten aller Antisemiten, mit Adolf Hitler von "christlich-jüdischer Verderbnis" faselt, Abscheu predigt vor jenem semitischem Blut, das christlicher Offenbarung zufolge prinzipiell höchster und schönster prosemitischer Verehrung würdig, weil es prototypisch stehen darf für das Blut jener Erdenmenschheit, innerhalb deren sich durch die unvorstellbare grosse Güte der Menschwerdung Gottes das schöpferischste Schöpfungswunder des göttlichen Schöpfers, das der Geschöpfwerdung des Schöpfers selber vollzog. Der Menschensohn widerstand der Versuchung zum teuflisch-politischen Messiasunwesen. - doch die Versuchung setzte sich fort bei Christenmenschen, ausgerechnet auch noch im eigens so genannten kirchlichen Herrenleib. Was der Satan in Kirche und Staat an Versuchung versuchte, glückte ihm nur allzuoft, wofür beispielhaft stehen weite Strecken des Heiligen Römischen Reiches Deutscher und Anderer Nationen, die mehr des politischen als des christlich-messianischen Gralsrittertums wurden - Ausläufer dessen waren nicht zuletzt die Hitler/Himmler, die als pseudomessianischer Gralskönig den Kult des Heiligen Grals teuflermesslerisch umfälschten. Bezeichnenderweise stand deren Gralsburg - auch Ordensburg genannt - wiederum im Zeichen des Blutes. Auch dort pflegten sie das Gralsrittertum. Seit eh und je ist bekannt der Teufelspakt, der teuflische Pakt zur Bundesgenossenschaft mit dem gegnerisch-antichristlichem Gralsrittertum, welcher perverse Bundesschluss besiegelt wird "durch einen Tropfen Blut". Lies dazu Goethes Faust und dessen Händel mit Mefisto!. In diesem Unsinne ernannten die Nazis ihre ausdrücklich so genannten Blut-Zeugen, deren alljährlich am 9. November als Gedenktag für den blutig zusammengebrochenen Marsch auf die Feldherrnhalle gedacht wurde. Um ein Haar wäre Tischlermeister Georg Elser 1939 bei Gelegenheit solch blasphemischer Gedenkstunde ein Attentat auf Hitler als den antichristlichen Gralskönig gelungen - doch der Schutzteufel trug Sorge, als "Gott und König dieser Welt" seinen Gralskönig entkommen zu lassen. Hitler verblutete dabei nicht - bis er einige Jahre

später als Selbstmörder ebenfalls 'Blutzeuge' wurde. Sein Leichnam wurde nach Schuss in den Mund blutbeschmierten Gesichtes aufgefunden und zur Verbrennung herausgetragen. In seinem letzten Testament profezte Hitler ausdrücklich, in Zukunft würde seine Idee erneut aufblühen, sein Gralsritterwesen erneut Schule machen. Heutige Rechtradikale widerlegen diese Behauptung nicht.

Zurück zum Semitenblut! Gott wurde Mensch, als solcher Erdenbürger im allgemeinen, als solcher semitischen Blutes im besonderen. Die Semiten stehen beispielhaft für den bis zum Ende der Welt sich durchhaltenden und immer mehr sich steigernden Kampf zwischen dem christlich-geistlichen Messiasium und dem unchristlich politischer Observanz, wie es sich im alttestamentarischen Bereich, nicht zuletzt in Mohammed verkörperte. Mohammed stellt sich ausdrücklich als theokratischer Herrscher über Jesus Christus, der nur sein Vorläufer gewesen sein soll. Was den hl. Augustinus anbelangt, war dieser Sohn einer römischen Mutter und eines semitischen Vaters, gebürtig aus Karthago. Mit Augustinus als dem bedeutendsten Theologen der Christenheit eroberte der christliche Hannibal Rom. - Der Kampf geht weiter, nicht zuletzt heutzutage, z.B. in Afghanistan/Pakistan. Dort wird nicht zuletzt im Zeichen des Grals wiederum Blut vergossen; wobei die Front keineswegs verläuft zwischen den heiligen Westlern und den unheiligen Moslems, da ja die Front zwischen heilig und unheilig quer durch diese Fraktionen läuft; der Westen mit seinem im Prinzip materialistischem Atheismus und seinem unchristlichen Humanismus ist auf seine Weise nicht viel besser als die pseudoreligiösen Fanatiker auf der Gegenseite; wofür uns Deutschlands Hauptstadt Berlin soeben noch den Beweis erbrachte, indem es dem Philosophieunterricht so den Vorzug gab wie es den Religionsunterricht hintansetzte. Von Verteidigung des christlichen Abendlandes kann längst nicht mehr die Rede sein, auch wenn diese Forderung nach der fegefeuerlichen Apokalypse des II. Weltkrieges zunächst einmal aufrichtig gewesen sein mag.

Nun sahen wir: Der Krieg der Kulturen vollzieht sich entsprechend menschlicher Ambivalenz in der Ambivalenz der Hassliebe. Wir können uns 'kriegen' im heillosen Krieg selbstzerstörerischen kriegerischen Hass, können uns kriegen in der Liebe zum kreativen Ausgleich der Kulturen. Bei uns in Europa hängt die Entscheidung darüber noch in der Schweben. Hier liegen jedenfalls Gefahren einer noch wurzelhafteren Entchristianisierung Europas, aber auch Chancen einer Verchristianisierung der Semiten. Paulus profezte, zur endgültigsten Endzeit würden seine Landsleute und Rassegenossen das, was sie gleich hätten werden soll, christlich - aber, so können wir hinzufügen: in Fortsetzung des Engelkampfes erfolgt auch da Aufspaltung der Lager zwischen Heiligem und Unheiligem Gral. Der letzte und gefährlichste der Antichristen wird der menschengewordene Teufel sein, der als Menschensohn semitischen Blutes.

Die Gottmenschenmutter Maria ist es, die lt. Offenbarung der höllischen Schlange den Kopf zertreten wird. Sie ist christliche Gralskönigin ohnegleichen. Sie vermittelte ihrem gottmenschlichen Sohne ihr semitisches Herzblut, also den immaculativen Menschengehalt des

Kostbaren Blutes unseres Heiligen Grals. Stellte sie sich in Norddeutschlands Heede vor als "Königin des Weltalls", kann dieser Titel verständlich nur werden vom Gottesgnadentum der Gottheit ihres Sohnes Jesu Christi her. Das wieder bedeutet: die ganze Welt wird als verwandelte paradiesische Welt eines gottmenschlichen Seins, eines eucharistischen Fleisches und Blutes, eines gottmenschlichen Herrenleibes, mit diesem Weltkörper naturgemähs auch deren Weltseele - Abschliessend sei verwiesen auf die im nachfolgenden Tagebuch angestregten Reflexionen anlässlich der Kontroversen um den Hessischen Kulturpreis.

B)

Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang noch die Kontroverse, die sich seit seit Jahrzehnten bewegt um die Rolle, die in diesem Falle weltgeschichtliche Rolle Papst Pius XII, Durch diese Diskussion rückte u.a. der von der katholischen wie orthodoxen Christenkirche gepflegte Prozess um das Für und Wider der Seligsprechung eines Menschen, der als für die Menschheit vorbildlich gelten darf und soll, in den Blickpunkt der Betrachtung, den sogar der Weltöffentlichkeit; denn eben diese uns hier beschäftigende Kontroverse liess ein solches Seligsprechungsverfahren um den verstorbenen Papst Pius XII. bisher nicht zum Abschluss kommen. Ein für den Umstrittenen positiver Abschluss war bereits geplant, musste aber bis heute jenes Protestes wegen aufgeschoben werden, zu dem sich nicht geringe Teile der öffentlichen Meinung verstanden, indem diese auf weltweiter Ebene die Rolle des protestierenden advocatus diaboli übernahm.. Ein solcher Seligsprechungsprozess pflegt unterstützt zu werden durch eine ans Wunderbare grenzende Gebetserhöhung. Christenmenschen tun gewiss gut daran, sich einzufügen in die Rolle der Beter, denen zu tun ist um eine übernatürlicherseits bestätigte Entscheidung, eine sozusagen gottesgerichtliche, die befriedigenden Abschluss ermöglicht - zu welchem Bittgebet übrigens der Schreibende persönlich Anlass sehen kann, weil er in verschiedenen Dramen streckenweise die Rolle des advocatus diaboli einnahm. In diesem Zusammenhang könnten sich als nicht uninteressant erweisen Begebnisse im Eifelort Sievernich, in dem sich das Wunder einer Marienerscheinung abgespielt haben könnte - eins also von der Art des Wunderbaren, der einem Seligsprechungsprozess zuhelfen kann. Ich stutzte auf, als ich dem Bericht über diese eventuell echte Marienerscheinung entnahm, ähnlich wie im voraufgegangenen Marpingen hätten sich dieserort wiederholt Erscheinungen auch von anderen heiligmähnsigen Verstorbenen mitabgespielt, wobei der II. Pius in vorderster Bank gesessen, sich solcherart zwar nicht verlautbart, aber so etwas wie 'ein Lied ohne Worte' angestimmt habe. Jedenfalls ist es bemerkenswert, wie sich ein solcher Seligsprechungsprozess erweisen kann als beispielhaft für unsere Geschichtsforschung überhaupt, eine in der Kunst, vor allem der Dramatik, wie in wissenschaftlichen Abhandlungen; denn diese Prozeduren sind ja wie ein Vorspiel zur endgültigen Wiederkehr des Weltallerlösers Jesu Christi als des gottmenschlichen Weltenrichters. Nicht zuletzt im Sinne solcher Vorbereitungsrolle sagte Christus seinen apostolischen Mitarbeitern, sie seien berufen, "die 12 Stämme Israels zu richten", jene, die prototypisch für die Menschheit überhaupt. Hier nun im Falle

des verstorbenen Papstes handelt es sich um den Fall eines Nachfolgers der Apostel petrinerischer Prädestination, wie es apostolische Kräfte sind, die sich auseinandersetzen um die Beurteilung ihres Vorfahren, hier also handelt es sich also um so etwas wie eine 'Gerichtssitzung'. Und wenn diese tatsächlich indirekt Assistenten finden sollte durch eine echt wunderbare Marienerscheinung, sehen wir uns in einem verwiesen auf die Rolle der Gottmenschenmutter, die, wie der Völkerapostel sich selber vorstellt, "an Christi statt" in ihren gnadenreichen Erscheinungen ihres Sohnes Jesu endgültige Wiederkehr wesentlich mit vorbereiten kann, wie überhaupt Marienerscheinungen eschatologischen Wesens sind.

Wie ich von der Tätigkeit meines Schwiegervaters weiss, sind bei Gericht sind als Mitwirkende ebenfalls Geschworene und Schöffen gefragt, vielleicht auch unsereins. Wie entscheiden? Gestern fiel mir ein Büchlein des Benediktiner-Paters Beda Müller in die Hände, dem ich entnahm: "Kürzlich hat die Witwe des jüdischen Gelehrten Pinchas Lapide in Wien (Okt. 2002) erklärt, dass nach den Recherchen ihres Mannes in den Jahren 1939-45 durch die vatikanische Diplomatie 800.000 Juden gerettet wurden. Pius XII. hatte die italienischen Klöster und Pfarreien aufgefordert, den verfolgten Juden zu helfen. Frau Lapide berichtete, dass ihr Mann auch Patriarch Roncalli in Venedig besucht habe, den späteren Johannes XXIII. Dieser habe ihm aus der Zeit als Apostolischer Legat für die Türkei und Griechenland erzählt. Mit Wissen und im Auftrag Pius XII. habe er durch Blankscheine tausende Juden retten können."

Ich habe früher schon ein Zitat eines anderen Juden gelesen, demzufolge durch Papst Pius XII. 100.000 Juden vor dem vorzeitigen, dem gewaltsamen Tod gerettet wurden. Ich hielt diese Zahl für doch wohl übertrieben - um nun gar zu lesen, es habe sich die Zahl der Geretteten sogar um die 800.000 gedreht. Taxieren wir vorsichtig skeptisch ein, die Wahrheit liege wohl in der Mitte, also um 400.000, wäre auch das doch wahrhaftig eine stolze Bilanz, eine der schwarzen Erfolgszahlen. Und selbst wenn die Zahl von 'nur' 100.000 zuträfe, könnten wir uns das 'Nur' sparen; denn damit kann niemand sonst konkurrieren, z.B. nicht jene, die nicht einmal die Zufahrtswege nach Auschwitz bombardierend stillzulegen versuchten..

In diesem Zusammenhang fällt mir eine Notiz aus des Goebels, des Propagandaminister Hitlers ein: Es seien die Pfaffen "zunächst und nebst den Juden das widerlichste Gesindel, das wir im Reich beherbergen." Solche Aussage gewinnt hiermit neue Perspektive, wenn es nämlich stimmt, die Klerikalen und auch Laien der Kirche hätten 100.000 und mehr Juden gerettet, sich also mit diesen solidarisiert, daher sie gemeinsam vom antisemitischen und antichristlichen Gegner als auszrottendes "Gesindel" betrachtet werden, wie des Goebbels Tagebücher ebenfalls keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, wie die Nazis nach ihrem angestrebten Endsieg über solchen inneren Feind ein "Strafgericht" ihrer Maßgabe verhängen würden. Mordgesellen in den Regierungsämtern, die so kaltschnäuzig waren, Millionen Menschen nur ihrer Rassezugehörigkeit zu vernichten, hätten nichts dabei gefunden, nachfolgend noch hunderttausend Geistliche zu liquidieren. Sprach Hitler von der "jüdisch-christlichen Verderbnis", bedeutete das, er hätte nach

dem Kriege jene Christenverfolgung wiederholt, die in der Frühkirche die Gläubigen in die Katakomben zwangen.

In der Jerusalemer Gedächtnisstätte finden sich Tafeln, eine Art Denkmäler für die damaligen Zeitgenossen, die hilflosen Juden Hilfe zukommen liessen - und daneben ein entehrendes Denkmal für jenen Papst Pius XII. der die bei weitem grösste Hilfe bot. Ist das nicht eine weltgeschichtliche Ironie, die so schnell nicht ihresgleichen findet? Die, die noch den stärksten Widerstand leisteten, ausgerechnet die sollen gerechterweise stärkster Kritik ausgesetzt sein müssen, und das schliesslich noch vonseiten derer, die selber am stärksten versagten?! Soll sich bestätigen die Wahrheit des Weisheitswortes: 'Undank ist der Welt Lohn'? Immerhin, diejenigen, die die Autorität päpstlichen Oberhirtenamtes zu bestreiten pflegen, ausgerechnet die kreisen mit Herrn Hochhut und Hans Küng den Papst an, von seiner weltbedeutenden Aurotität zur antichristlichen Nazizeit nicht genügend Gebrauch gemacht zu haben. Sind mit solchen Anklagen auch Partialberechtigungen nicht zu übersehen, die Frage ist, ob solche Pauschalverurteilung nicht doch wider den Adel der Objektivität verstossen.

Als Papst Benedikt XVI. vor einigen Wochen in der Jerusalemer Gedächtnisstätte war, alle Welt gespannt war auf seine Aussagen, da hat er auf solche Verteidigung vonseiten vatikanischer Kreise nicht hingewiesen, nichts unternommen zur Ehrenrettung seines Vorgänger Pius XII., wohl aus Furcht, in so etwas wie ein Fettnäpfechn zu treten, was ihn weltweiten Protest einbringen könnte. War er zu feige, sich wirksam zu verteidigen - so feige, wie es die Gegner Pius XII. vorwerfen?

C)

Donnerstagabend, 14.5.09, verfolge ich eine Diskussion unter Moderation von Frau M. Illner über Probleme unseres problematisch gewordenen, weil Himalaya-hohen Schuldenberges, eine Diskussion geführt von hochgescheiterten Köpfen, mit deren Fachverstand Schritt zu halten der Schreibende nicht entfernt hoffen kann.. Die Diskussion ums Für und Wider erinnert mich an die Art und Weise eines platonischen Dialoges; kreist der auch weniger um Wirtschaftsbelange, so lädt doch eine solche nationalökonomische Auseinandersetzung ein, sich auf platonisch-augustinische Weise über dieses Thema seine eigenen Gedanken zu machen - solche, die sich übrigens eigneten für ein WORT ZUM SONNTAG,.

Nach stattgehabter Fernsehdebatte kontempliere ich:

Wie der Diskussion zu entnehmen, plädieren anfangs der ausgebrochenen Weltfinanzkrise nicht weniger dafür, durch Ankurbelung der Inlandnachfrage, sprich des Konsums, dem erlahmenden Wirtschaftsaufschwung neuen Schwung zu geben. Es ist für unsereins Laie nicht unbedingt einleuchtend, geht der Rat dahin, der Notlage zu begegnen, indem wir uns anstrengen, üppiger zu leben, mehr noch als gewöhnlich zu verkonsumieren. Das ist schon eine Logik für sich, die aber, wird sie entwickelt wird von eigens so genannten Wirtschafts-weisen, so unweise doch auch

wiederum nicht sein kann, wie es auf den ersten Blick scheinen mag. Andererseits dürfte es des gesunden Menschenverstandes ebenfalls nicht entbehren, neigt unsereins Normalverbraucher doch lieber mehr dazu, sich aufs Sparen zu kaprizieren, gemähs der Volksweisheit: spare in der Zeit, dann hast du in der Not. Schon der alttestamentarische Josef verstand es als Ratgeber seines Faraos, zu Wirtschaftswunderzeiten Speisekammern anzulegen, die er zu gegebener Zeit, die die Notzeit, freigeben konnte. Doch heutzutage ist solche Vorsorge unmöglich. Das zeigte sich gleich anfangs unserer bundesrepublikanischen Wirtschaftspolitik, als ein sparsamer Minister den sog. Juliusturm anlegte. Es dauert nicht lange, wurde der geplündert, waren die Vorratskammern leer, nicht aus Not, sondern weil Otto Normalverbraucher saturierter noch sein wollte als er geworden war, so nach der Devise: je mehr er hat, je mehr er will, nie schweigen seine Sorgen still. Liegt hier eine Achillesferse echter und rechter Demokratie? Sagte Plato, die Welt würde nicht eher ihren Frieden finden, bis die berufenen Vertreter der Philosophie die Regierung übernehmen, so überschätzte Plato die pragmatische Begabung seiner Philosophen, wie er selber als Berater des Tyrannen von Syrakus von diesem, sobald unser grosser Denker lästig wurde, kurzerhand entlassen und zum Sklaven degradiert wurde. Der Schreibende hält es eher schon mit der Devise: eher wird die Welt nicht ihren Frieden finden, bis die echten Heiligen - sofern sie verfügen über Sachverstand - die Regierung übernehmen. Soll das gelingen, bedarf es allerdings heiligmähsiger Wähler, die in der Selbstlosigkeit christlicher Nächstenliebe bereit sind, Eigenwohl dem Gemeinschaftswohl unterzuordnen, daher ihnen apriori so etwas wie Wahlgeschenke als billige Köder verdächtig erscheinen müssen, also Wählergunst nach sich ziehen. Bekanntlich klafft aber zwischen Ideal und Wirklichkeit in unserer Erbsündenwelt ein unüberwindbarer Abgrund; so kann es auch immer nur bedingt wahre Demokratie geben. Aber als gute Demokraten sollten wir zumindest bemüht sein, uns mit unserer Realität der Idealität anzunähern, damit a la longues unsere Realität ein wenig idealer wird. Das Gemeinte vollendet sich in dem Bemühen um wirklich christlich orientierte Politik. Doch die ist kaum jemals gelungen. So wird halt die Welt nicht ihren guten Frieden finden, solange nicht, bis endgültig wiederkommt der Herr, um als Weltallerlöser sein prinzipiell bereits vollstrecktes messsianisches Heilsreich konkret werdenzulassen; wobei dann das "Reich, das nicht von dieser Welt" weltallüberall Welt der Neuen Schöpfung wiedergewonnenen Paradieses werden kann.

Der Schuldenberg im wirtschaftlichen, also im vital-pragmatistisch abgezwecchten Materie-Bereich ist wie geschaffen als Analogie für geistseelische Zustände, für angelaufene 'Schulden' im religiös-moralischen Sinn;, wobei die Symbolik bereits ihre Erfüllung findet in dieser Realität, die verschuldet wurde durch hemmungslose, entsprechend sündhafte Gier, die zu diesem Schuldenberg und damit zum Kollaps der Weltwirtschaft verführte. Müssen wir in diesem unseren Maimonat nicht sprechen von einer allzu üppigen Sünden-Maienblüte, ja, von Folgen, die weniger des Sämanns als des Mähmanns harren?! Wer soll diese Schuldenlast tilgen, wenn sie ins schier Astronomische auswuchert, unbezahlbar, weil nicht mehr rückzahlbar wird, auch nicht von den

nachwachsenden Kindern, deren es hierzulande ohnehin ja vielzuwenige gibt, um solch strapaziöse Zukunft erfolgreich meistern zu können. Denke ich zurück an meine Jugend, muss ich mich fragen. Treibt die Entwicklung nicht zurück zum Nullpunkt gleich dem nach dem II. Weltkrieg anlässlich der Währungsreform? Hören wir, wie nicht nur mit Millionen-, sondern sogar mit Milliardenzahlen dahergeschmissen wird, demnächst noch mit Billionenziffern, kommt unweigerlich die Erinnerung an die Inflation zur Zeit der todgeweihten Weimarer Republik, in der ein Brot eine Million DM kostete usw. Hoffen wir, es kommt nicht gar so schlimm, aber es dürfte angebracht sein, solche geradezu apokalyptischen Zustände wie es epidemisch um sich greifende Weltwirtschaftskrisen sind, mit - wie Paulus es sagt - mit "Furcht und Zittern" zu beargwöhnen als Teilstück jener Strafgerichte, wie sie uns androht die Geheime Offenbarung, im Kirchenvolksmund auch 'Apokalypse' genannt. Wo Schuld, da Busse vonnöten, z.B. durch Bussgang, den der Schuldenberg uns abzwängt, der uns ohne weiteres nocheinmal am Hungertuch nagen lassen kann. - Erwägen wir weiterhin, wie die uns zurzeit quälende Weltwirtschaftskrise nicht zuletzt durch die Schuld eines hemmungslos gewordenen Besitztriebes zu verantworten ist, erweist sich weltweit, wie der Besitztrieb als dritter der dreifaltigen, nicht immer dreieinigen Urtriebe - Sexualität, Macht- und Besitztrieb - durchaus eine eigenständige Potenz, die ebenfalls religiös-ethischer Normierung bedarf, christlicher erst recht. Die christlichen Denker haben in der Vergangenheit das Schwergewicht ihrer religiös-moralischen Sollens-Gebote nicht selten allzusehr auf Entartungsmöglichkeiten der Sexualität gelegt, entfernt nicht so nachhaltig auf solche des Macht- oder gar des Besitztriebes, obwohl Zügelung des Letzteren allein schon des christlichen Zentralgebotes der Liebe wegen unbedingt vonnöten und ganz entscheidend christliche Familienpolitik ermöglichen hilft. Es sei wiederholt: ich kann nicht gegen 'Abtreibung' wettern, fordere ich nicht in einem möglichst gerechte Sozialpolitik.

Verwiesen wir auf die schlimme Möglichkeit einer Rückkehr zum 'Nullpunkt', gibts zu einem solchen die Analogie nicht zuletzt in Gestalt der Lehre der atheistischen Weltreligion Buddhismus, deren Ideal der Nullpunkt 'Nirvana.' Diese überaus bemerkenswerte Nirvanalehre zeigt, wie einsichtig die christliche Offenbarung, derzufolge es eine an sich doch unvorstellbare Ungeheuerlichkeit ist, derzufolge Welterlösung, also 'Schuldentilgung', nur möglich, wenn Gott höchstpersönlich Mensch wird, um als Gottmensch jenes einzig zulängliche Sühneopfer zu zelebrieren - existentiell leibhaftig, blutig genug! - durch das als Gnadenakt unbegreiflich göttlicher Liebe der unerbittlichen Forderung absoluter Gerechtigkeit und deren notwendiger Unerbittlichkeit Genugtuung verschafft werden, damit dem Zusammenhang von Schuld und Sühne, von Schuldenlast und Schuldenabbau Rechnung getragen werden kann. Schulden müssen bezahlt werden, wollen wir nicht in allerletzter schauriger Instanz uns wiederfinden müssen im unaufhebbaren Nullpunkt der Hölle, deren Schulden in Ewigkeit nicht zurückbezahlt werden können. Ewige Höllenstrafe belegt die Notwendigkeit des gottmenschlichen Sühneopfers. Ist dieses

freilich unumgänglich vonnöten, muss der Schuldenberg unglaublich hoch gewesen sein, angefangen von der Erbschuld der paradiesischen Stammensheit vor dem Urknall zur Erbsündenschöpfung. Es muss sich da um ein an sich unverzeihliches universal menschheitliches Urverbrechen gehandelt haben - lies dazu meinen Faustroman! Diese Urschuld wiederholt jede nachfolgende Generation, die solcherart bzw. solcherunart entsprechend dem unzerreissbaren Zusammenhang von Schuld und Sühne besagte Urschulden 'wiederholen', also uns 'wieder zurückholen', um damit immerzu erneut jene Strafgerichte heraufzubeschwören, die analog sind der Verbannung aus dem Paradies, neuerdings schlieslich aus voraufgegangenen paradiesischen Wirtschaftswunderverhältnissen. Ist das erbsündlich angekränkelte Jammertal oftmals 'eine Hölle auf Erden', ist dieses im Sinne des Analogieverfahrens ein Aufweis für die durchaus gegebene Möglichkeit der die Symbolik erfüllenden Realität einer überweltlichen, entsprechend übernatürlich-überdimensionalen Höllenstrafe durch göttlich unfehlbaren Gerichtsbeschluss; wobei freilich erwähnt werden darf, wie Leiden den Blick des Menschen in die Tiefe lenken, also zu jener Reue und jenem Bemühen um Sünden-, um Schuldenerlass bewegen kann, die uns vor der ewigen Verdammnis bewahrt. Für die Theodizee ist wichtig: die Hölle auf Erden kann helfen, der Hölle in der Hölle selbst zu entrinnen.

Also denn können wir unser geistliches "Wort zum Sonntag" beenden mit dem dringenden Appell, nach Kräften beizutragen zum unumgänglich not-wendigen Schuldenabbau, damit deren Riesenlast uns nicht noch eines schlimmen Tages erschlägt.

Ist die Rede bzw. die Schreibe von der Notwendigkeit geistlichen Schuldenabbaus, wirft sich die Frage auf: Gibt es denn überhaupt religiös-moralisch verursachte, also geistliche Schulden? Bevor wir uns an deren Beantwortung machen, orientieren wir uns selbstredend zunächst einmal, ob es die gibt, die Schulden, die im Bereich des Christlich-Religiösen 'Sünden' genannt werden. Für einen gläubigen Christenmenschen ist die Beantwortung klar. Sagte Christus doch lt. Johannesevangelium: "Die Welt wird erkennen müssen, es gibt eine Gerechtigkeit, eine Sünde und ein Gericht", also einen sündigen Verstoss gegen die Gerechtigkeit und deren gerichtliche Aufarbeitung. Ist solcher Glaube berechtigt, entsprechend vernünftig? Der Glaube an einen göttlichen Richter ist auf jeden Fall vernünftiger als der atheistische Unglaube, allein deshalb schon, weil die Schlussfolgerung von der blossen Relativunendlichkeit unserer Welt, also der Welt-Schöpfung auf einen absolutunendlichen Schöpfer glaub-würdiger, einleuchtender ist als der Irrglaube an den Unglauben. Hier besteht keineswegs die von I. Kant behauptete Isosthenie der Gründe, wie es ihm zufolge verfehlt sein soll, das Prinzip der Mut-mahnung, wie es bereits Nicolaus Cusanus betonte und heute selbst in den sog. Naturwissenschaften gangundgäbe ist, auch auf den religionsphilosophischen Bereich anzuwenden. Doch was dem Materiewissenschaftlicher recht ist, darf dem Theologen als Analogieschluss billig sein. Gleichwohl, absolute Gewissheit ist hienieden nicht zu bekommen, in welcher nicht

wegzuleugnenden Ungewissheit ein Bewährungsfeld für unsere 'Freiheit' besteht, die frei ist, weil sie sich positiv oder negativ entscheiden kann, sogar muss, was gilt selbst dann, wenn wir uns nicht entscheiden mögen, indem wir uns entscheiden, neutral zu sein - wie ein Bürger, der von seinem Wahlrecht keinen Gebrauch machen will, eben damit eine Wahl trifft, aus welchen Gründen immer. Christus spricht denn auch, wiederum lt. Johannesevangelium, von unserem 'Glauben als von einem guten Werk', wie er ebenfalls warnt: wer nicht glaubt, ist schon gerichtet, hat im Jenseits das Nachsehen, z.B. im Läuterungsort, der dem Ungläubigen durchaus abgründig ausfallen kann. Hier liegt die Hauptwahrheit der lutherischen Theologie, die das Schwer- bzw. Schwerstgewicht auf die Bedeutung des vertrauensvollen Glaubens legt. Wo immer 'Freiheit' zur Entscheidung gerufen, besteht das Wagnis der Fehlentscheidung. Und so ist religiöser Glaube ebenfalls ein Wagnis, auch und wahrhaftig nicht zuletzt als Bereitschaft, an ausgleichende Gerechtigkeit zu glauben. Obwohl die hienieden selten nur zu finden, sollen wir unbeirrt darauf vertrauen, es würde nach dem Tode dieser erstrebte Ausgleich zu erwarten stehen, womit sich die Erbsündenwelt in all ihrer Tragik zuletzt doch als sinn-voll erweise. Soll dieser Ausgleich zufriedenstellend ausfallen, muss es einen unfehlbar zutreffenden und allmächtiger Richter geben, einen jenseitigen, muss es Gott geben, der ebenfalls noch Richter über unsere Richter. Dieser Glaube ist insofern auch ein Wagnis, wie er mich als Christenmenschen beflügelt, es nicht nach der alttestamentarischen Devise des Aug um Auge, des Zahn um Zahn zu halten, nicht mit gleicher Ungerechtigkeit zurückzuschlagen, es vielmehr mit Jesu Christi Bergpredigt halte: schlagen sie dich auf die linke Wange, halt ihm auch die rechte hin, daher Christus bei seiner Verhaftung den Petrus aufforderte, auf Gewaltanwendung zu verzichten usw. Es ist ein 'Wagnis', aufgrund meines Glaubens eingedenk zu sein der Bergpredigt: "Selig die Friedfertigen, denn sie werden das Land besitzen", zuguter- bzw. zubesterletzt das Heil des Heil-landes. Ist der Glaube an ausgleichende Gerechtigkeit nach dem Tode, also an den Sinn des Lebens, glaubwürdiger als der Unglaube an den Unsinn einer total ungerechten und entsprechend absurden Welt, ein Wagnis ist dieser Glaube allemal, wie das Bekenntnis zum Glauben auswachsen kann zu einem Wagnis, das zuletzt sogar auf Leben und Tod gehen, Gefahr des Martyriums laufen lassen kann

D)

Nachdem ich die voraufgegangene Abhandlung abgeschlossen, hörte ich zufällig eine Fernsehsendung, die wiederum unter Moderation des Herrn W. Backes nicht zuletzt auf besagtes Glaubensproblem zu diskutieren kam. Im Verlaufe dieser Auseinandersetzung, die unter den Kontrahenten zu keinem Sichzusammensetzen fand, konnte einem klarwerden, wie bei aller zuversichtlichen, weil glaubwürdigen Glaubensgewissheit doch ein Wagnis auszustehen ist, zumal dann, wenn der Unglaube kurzfristig einen praktischen Vorteil erbringt - z.B. erlaubt, als Manager lang- oder sogar schon mittelfristig die Weltwirtschaft in den Fugen erzittern zu lassen - während der Glaube Nachteile, sogar schwere, nachsichziehen kann, nicht selten auch hat. Wie heutzutage

die Beantwortung der Frage auf Sinn oder Unsinn langfristig, oft schon mittelfristig Folgen zeitigt und räumlich, das erweist sich heutzutage, wo uns Menschen eine Freiheit wie nie noch zugestanden wird, die über Leben oder Tod unseres Nachwuchses. Negative Entscheidung dient oft zunächst einmal dem Utilitarismus, kann aber einzelne Menschen wie deren Völker zuschlechtert im Selbstmord verenden lassen, z.B. die Völker des ehemals christlichen Abendlandes. Utilitarismus drückt sich aus in der Forderung nach Absolutautonomie und deren Schlagwort: "Mein Bauch gehört mir", was leider denken lassen muss an des hl. Paulus Klage: "ihr Gott ist der Bauch". Wir Menschen sind im Gegensatz zum Engel vornehmlich Animalwesen, daher uns das Sinnliche auf Anhieb zunächst einmal als wichtiger erscheint als das Kulturelle oder gar Geistlich-Religiöse. So erstreckt sich ein Grossteil unserer Glaubensprüfung auf der Vitalebene. Betrachten wir aber den Menschen als Ebenbild des göttlichen Urbildes, als den hienieden wertvollsten Wahrheitswert, der sogar auf persönliche Unsterblichkeit angelegt, müssen wir uns schon schwertun, auf Kindersegen zu verzichten, weil dieser zumeist sozialem Abstieg gleichkommt, andererseits freilich verweist auf das Herrenwort: eng und schmal, entsprechend beschwerlich ist der Weg, der Kreuzweg der Nachfolge Christi, der aber zum Heile führt, während der zunächst weite, breite und bequeme Weg uns im Abgrund landen, z.B. von demografischer Entwicklung faseln lässt. Bewährt sich unsere Glaubensfreiheit nicht zuletzt, hauptsächlich sogar im Bereich des Elementaren unserer Existenz, kann die freie Entscheidung gehen bis hin zur Akzeptanz oder Negierung des Martyriums, also des Verlustes unseres Leibeslebens, wobei der Märtyrer freilich vertrauen darf auf Christi Verheissung: wer sein Leben gering achtet, wird es gewinnen, wer es überschätzt, muss es im Endeffekt verlieren, vollendet eben im Jenseitsbereich als Bereich ausgleicher Gerechtigkeit nach dem Tode des Leibes, So sagt Christus: fürchtet nicht die, die euren Leib töten können, vielmehr fürchtet den Verlust eures Seelenheils. Wie wir, z. B. mit unseren Krankheiten, die letzte, die der Krankheit, die zum Tode führt, jedesmal analogisch vorwegnehmen, so sind unsere einzelnen Entscheidungen symbolisch für den Entscheidungskarakter unseres Menschenlebens als Ganzes, wobei zuletzt viel weniger ein viel machen kann an Bewährung oder Versagen.

Damit sind wir bereits mitten drin in der W. Backes Religionsdebatte, die weithin zentriert ist um die Frage der Bereitschaft zum Glauben oder eben zum Unglauben, der an Gott und somit auch an persönliche Unsterblichkeit nicht glauben will - wobei im Verlaufe des Streitgesprächs der Hinweis auf Weiterleben nach dem Tode nicht ein einziges Mal erfolgt, die Apologeten des Christentums mir überhaupt allzusehr im Formalistischen stecken bleiben, zuwenig auf den Kern des Problems eingehen. Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, sie gingen mehr als einmal am wirklich Wesentlichen vorbei und überliessen so dem Gegner viel zuviel des Spielraums. Das, was wir im Militärischen Strategie und Taktik heissen, ist in analogischer Weise auf alle unsere Lebensbereiche anwendbar, so auch dem des Religiösen und dessen Polemos. Polemisch kommt von Polemos, also von Kampf. Jesu Christi Leben war ein einziger Kampf wider verkommene

Klerisei, und so endete die 'Schlacht' mit seiner Abschachtung. Priesterrache kann besonders tückisch sein. Die uns hier beschäftigende Fernseh-Debatte kreist bezeichnenderweise nicht zuletzt um Entartungsfänome innerhalb des kirchlichen Lebens, die den Gegnern als willkommene Munition dienen konnte, mit der sie auch scharf zu schießen verstanden; wie sich bei dieser Debatte mehr als einmal herausstellt, wie die Gegner des Glaubens direkt feindselig sind, Feinde, gegen die es sich zu verteidigen gilt..

Generalfeldmarschall v. Moltke hatte seinerzeit gefordert, wir sollten mehr sein als scheinen. In origineller Abwandlung dessen ging die Anfrage des Moderators dahin: wo ist echtes Sein oder nur unechte Heiligkeit? Wenn im Verlaufe der Diskussion skeptisch die Frage aufgeworfen wurde, was ist überhaupt 'Wert', fragte bereits Pilatus an: "Was ist Wahrheit?"- Wahrheit war es z.B., wenn Pilatus aus Agründen eines charakterlosen Opportunismus wider besseres Wissen Jesus verurteilte - wie die Anfrage des Moderators Backe nur Sinn hat; wenn es tatsächlich echtes Sein gibt, ohne das es unechten Schein garnicht erst geben kann. Das Artige hat absoluten, also göttlichen Primat vor dem abgearteten Unartigen. Bemerkenswert ist's, wenn der Völkerapostel warnt vor dem Teufel, der es verstünde, sich als Engel des Lichtes vorzustellen. Solcher Maskerade ist er nur fähig, weil er tatsächlich einmal selber vor seinem Sündenfall ein solcher lichtvoller Engel war, nach dessen himmlischen Status er sich innerlichzurücksehnt, wie alle zur Hölle verdamnten Geshöpfe jene Anfälle von Reue haben, die ihnen aber qualvoll, weil sie vergeblich geworden, die Schuld nur noch gebüsst, jedoch in Ewigkeit nicht mehr verziehen werden kann. Konnte die Welt nach ihrem schier unverzeihlichem Sündenfall nur noch durch das Sühneopfer des Sohnes das Erbarmen Gottes des Vater und der Allerseligsten Ruah, der göttlichen Mutter finden, so ist der Höllensturz erbarmungslos, wie es andererseits entsprechend sinn- und zweckvoll, wenn wir für Verstorbene beten und ihnen hilfreich werden können zumal durch das Messopfer, das als das von dem Gottmenschen gnadenreichst geschenkte 'Gedächtnismal' jenes einzig zulängliche gottmenschliche Opfer erneuert und Gott sein Erbarmen ins Gedächtnis zurückrufen kann. Satan, der sen wollte wie Gott, wird denen, die ihn wählen, zum Ersatzgott und entsprechend verführerisch. In diesem Sinne sagt ein geistvoller französischer Moralist: Böse Menschen wären weniger gefährlich, wenn sie nicht auch gute Seiten hätten. Die in der Diskussion aufgeworfene Anfrage, was ist überhaupt 'Wert', ist nicht zuletzt zu beantworten mit Hinweis auf Versuchen einer - wie Nietzsche sich ausdrückt - "Umwertung der Werte". Die Umwertung stellt sich als neuer Wert vor, also als etwas Wertvolles. Doch auch der Tartüffe Molieres muss mit seiner Falschmünzerei indirekt den wahren Wert anerkennen, indem er sich der Maskerade wert-voller Christlichkeit bedient. Wo freilich ein verfälschter Wert als Unwert hinverführt, bewiesen uns z.B. die Stalins und die Hitlers. In seinen Tagebüchern notiert Goebbels, Hitler habe Nietzsche als seinen Leib- und Magenfilosofen angesehen. Zu erinnern ist an Jesu Christi Wort: "An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen", daran, wie wertvoll oder eben unwertig sie sind. Wertvoll wäre es z.B. gewesen, wenn die Streithähne unter den Fittichen des Herrn W. Backes sich hätten

einigen können; besonders wertvoll wäre es gewesen, da es ja um den allergrössten und allerschönsten Wert ging, um den Göttlichen. Doch das wäre wohl 'zu schön, um wahr zu sein' - mit welcher volkstümlichen Redewendung erneut verwiesen ist auf Wahrheitswert, dessen Fehlen zu beklagen ist. Wert-volles, das hienieden freilich immer nur auf Sparflamme gehalten ist, hat wertvollen Sinn, wenn es sich im Absoluten vollenden kann, so wie der Mensch, soweit er Ebenbild Gottes, auf Vollendung im Urbildlichen angelegt ist. Immerhin beweist das Vorhandensein von Wahrheitswert an sich und oft auch für sich, wie es jene wertvolle Endlichkeit gibt, die auf Absolutunendlichkeit verweist, wie es Geschöpfe nur geben kann, weil es den Schöpfer gibt, die Welt ohne Überwelt undenkbar.

Es wurde nun ein Fernsehbild eingeblendet, das zunächst einmal ins Schmunzeln bringen konnte: Gezeigt wird ein die Stadt durchfahrender Bus, auf dem in grossen Lettern zu lesen steht: "Es gibt keinen Gott" - was ich spontan kommentiere mit: so knallige Überschrift beweist, wie da jemand noch nicht wirklich vom Gottesglauben losgekommen, wie sein Gottesunglauben aus der Über- bzw. Unterkompensation lebt. Die Behauptung besagter Inschrift ist entsprechend anregend, Diskussionen wie diese soeben im Fernsehen platzgreifende auszulösen. Das erinnert an das Schriftwort: "Wärest du doch heiss oder kalt, da du aber lau, spuck ich dich aus." Was überkompensiert, hat zu tun mit dem Unbewussten - und da wären wir gleich am neuralgischen Punkt. Die von dem jungen, recht redegewandten Heissporn vorgetragene These, der Gottesglaube sei Produkt der Kopfarbeit, als solche eine blosser Gedankenkonstruktion, genau das stimmt nicht, weil streng wissenschaftlich beweisbar exakt das Gegenteil der Fall ist. Die religiöse Begabung ist Zeugnis für des Menschen übertierische Seelenkapazität; diese ist die ursprünglichste aller unserer Anlagen und Begabungen, wie allein schon Erforschung der uns zugänglichen Ursprungszeiten unabweisbar beweist. Es besteht Ursprungsgemeinschaft zwischen Religion und Kunst, siehe Mysterieendramen zwischen Religion und Wissenschaft, siehe assyrisch-babylonische Gestirnreligion, siehe Stonehenge usw. Zu verweisen ist nicht zuletzt auf die bahnbrechenden tiefenpsychologischen Befunde des genialen C.G. Jung, denen zufolge in den seelischen Archetypen all unsere geistigen Denkstrukturen grundgelegt liegen, vornab die religiösen, deren Urbilder unabhängig voneinander weltweiten Ausdruck finden, um dabei auf menschheitliche Zustimmung zu stossen. Darüber arbeitete ich ausführlicher. Setzt sich rationalistische Blasiertheit darüber hinweg, läuft der Mensch Gefahr schwerer neurotischer Erkrankung - von der er sich übrigens durch ersatzreligiöse Idole zu befreien sucht, die zur Kollektivneurose gefährlichster Unart auszuwachsen pflügen. In die durch Gottesunglauben entstandene Vakanz stossen unweigerlich Ersatzreligionen, nicht selten verderbliche, sogar sehr verderbliche, wie z.B. die Hitlerbewegung mit ihrem fanatischen Religionswahn, mit ihrem entarteten Absolutheitsanspruch, mit ihrer Unart von "Gotteswahn" beweist, worüber zum Idol verkommene Ideale in ihren Auswirkungen Deutschland die schlimmste Katastrophe seiner wahrhaftig nicht katastrophenarmen Geschichte erleben liessen. Meine Hitler-Dramen kaprizieren

sich auf diesen Tat- bzw. Personenbestand, indem sie Hitler als Pseudomessias, seine Wegbereiter als falsche Profeten vorstellen. Der Ersatzbefriedigungen gibt es auch heutzutage mehr als genug, wiederum solche, die zum Unwert der Hölle verführen, jener Hölle, die es nur geben kann, weil es vorher den Himmel gab.

Beachten wir in diesem Zusammenhang: Aller 'Idealismus' speist sich zutiefst aus seelisch-religiöser Grunderfahrung, wie jeweils originell variiert auch immer. Wer diese Anlage mit ihren Begabungen entwurzelt wissen will, reisst die Wurzel unserer Kultur aus, jener Kultur, die unsere Politik geistseelisch vorbereitet, daher gilt: sagt Christus, "an ihren Früchten werdet ihr sie erkennen", so die Kulturschöpfer an jenen Früchtchen, die unsere Politiker sind. Die Kunst der Dramatik ist organisch erwachsen aus den Mysterienspielen, aus dem Religiösen also usw., so die Philosophie aus der Theologie, wofür Priesterphilosoph Plato ein besonders gutes Beispiel. Sind auch Theologie und Philosophie ebenso wie Philosophie und Einzelwissenschaften voneinander getrennt, weil jeweiliger Selbständigkeit, sie zugehören doch unzertrennlich zusammen, sind einer Wurzel, eines Seins, einer Natur in jeweils Ausbildungen jeweils relativer Eigenständigkeit. Dieser Aufspaltung gemähs sind die Ausbildungen innerhalb eines Spezialbereiches. Sagt J.G. Fichte zurecht, was für eine Philosophie ich wähle, hängt davon ab, was für ein Mensch ich bin, konnte in diesem Sinne ein Karl Jaspers seine 'Psychologie der Weltanschauungen' entwickeln, womit keineswegs die Gefahr einer Psychologisierung von Religion und Philosophie gegeben sein muss. Die Menschheit ist angewiesen auf Katholizität, auf Zusammenklang ihrer Glieder, analog dem Gegensatzverhältnis von Individuum und Gemeinschaft, das, wie alle Gegensätzlichkeit, auf kreativen Ausgleich, auf, cusanisch gesprochen, coincidentia oppositorum angelegt ist. Bei solcher auszugleichenden Unterschiedlichkeit - zuletzt der der Völker, der Kulturkreise, der Wohnplaneten des Universums, die unsere Weltkultur zur Weltallkultur auswachsen lassen - sind verschiedene Faktoren mitausschlaggebend. Wir sahen in einer voraufgegangenen Abhandlungen, wie z.B. Art und Grad der Triebhaftigkeit eines Menschen hinablangt bis in die Tiefen der Seele und hinaufragt in die Höhen des Geistes, was beiträgt zur unverkennbaren Unterschiedlichkeit von platonischer und aristotelischer Philosophie usw., wie umgekehrt diese Triebstruktur maßgeblich mitgestaltet wird von ihrer Geistseeligkeit. Das ist Teil des pausenlosen Leib-Seele-Geist-Wechsel- und Ergänzungsverhältnisses. Das Postulat nach Ausgleich der Gegensätze von Individuum und Gemeinschaft, zuletzt Weltgemeinschaft - wie unsere Erdenwelt zurzeit mit ihrer Zeit- und Raumsrömung hin zur Globalisierung erlebt - postuliert eo ipso die unbedingt notwendige Anerkennung möglichst aller jeweiligen Partialwahrheiten, welches Erfordernis zur Katholizität zuletzt ein unverzichtbares Erfordernis christlicher Nächstenliebe, die ungebührliche Verabsolutierung eines Einzelstandpunktes sich verbieten muss. Übrigens ist eine 'Absolut'-Setzung, so unangebracht sie ist, immer religiös motiviert, wie eben Religiosität aufs Absolute hin ausgerichtet ist. Hier liegt auch die Berechtigung nach möglichst kreativem Ausgleich der

Religionen und Konfessionen, soweit diese ohne Substanzverlust möglich ist, welcher Gegensatzausgleich natürlich unmöglich, gilt es zu entscheiden zwischen der Lehre des Mohammed, Jesus sei sein Johannes der Vorläufer gewesen, und der Jesu Christi, er sei die Absolutvollendung alles profetischen und priesterlichen Wesens. Da hilft kein Sowohl-als-Auch, da hilft nur noch ein Entweder-Oder im Sinne Sören Kierkegaards. Sagte nun Fichte zutreffend, was für eine Philosophie ich wähle, hängt davon ab, was für ein Mensch ich bin, was für ein Mensch an Veranlagung und Begabung, so bietet Fichte als Mitglied des Dreigestirns Fichte-Schelling-Hegel dafür selber einen klassischen Beweis, und zwar als Prototyp jener Philosophie, die in die Philosophiegeschichte eingegangen ist als 'Philosophie des Deutschen Idealismus' - die nun einen auffallenden Gegensatz bietet zur Pragmatismusphilosophie der Angloamerikaner. Mit solchem Aufweis liefern wir einen Beitrag zur 'Völkerpsychologie', die ihrerseits entscheidenden Beitrag leisten kann zur Völkerverständigung, also zum Weltfrieden. Ein simples Beispiel möge das Gemeinteveranschaulichen: ein anderes ergibt sich, wenn ein Lyriker die Romantik des Mondscheins besingt, wieder ein ganz anderes, wenn ein Astrophysiker das Mondgestirn auf seine Art zu erforschen trachtet. Sagt ein I.Kant: zwei Dinge seien es, die das Gemüt bewegen: der gestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir, bietet er eine coincidentia oppositorum des Gemeinteveranschaulichen, wie er, der Philosoph, bekannt wurde durch die dem Physiker bis heutigen Tags geläufige Kant-Laplace-Theorie, so wie vorher ein so tiefeschürfender Philosoph wie Leibniz gemeinsam mit Newton Erfinder bzw. Finder der Infinitesimalrechnung gewesen. Zu erinnern ist auch an den hochbedeutenden Religionsphilosophen Blaise Pascal, der in einem der Erfinder der Rechenmaschine gewesen. Zu verweisen ist ebenfalls auf den bahnbrechenden Psychologen Ludwig Klages, der in einem Meisterphilosoph gewesen. Usw.

Zu verweisen ist auf die Spätlehre Max Schelers über das Verhältnis von Ideal- und Realfaktoren im Aufbau der Welt. Wir können hinzufügen: dieses Verhältnis ist analog dem Wechselverhältnis von Leib-Seele-Geist. Eine andere, spätere Fernsehrunde des W. Backes beschäftigte sich mit dem Problem der Verursachung der Krebskrankheit. Indirekt ging es dabei 'auch' um den psychosomatischen Zusammenhang. Bezeichnenderweise war das mitanwesende Oberhaupt der Fachärzte eindeutig, durchaus auch einseitig, eingeschworen auf die maßgebende Bedeutung des materiell-biologischen Ursprungs, während der Kontrahent abhob auf Dominanz des Psychischen. Ein Ausgleich beider Standpunkte konnte nicht erzielt werden, obwohl der gewiss angebracht sein dürfte. Frühere Zeiten neigten dazu, den Einfluss des Materiellen hochzuschätzen, dabei zu überschätzen, während heute nicht wenige Psychologen dazu neigen, ihre Partialwahrheit zu verabsolutieren. Wir sollen halt das Eine sehen ohne das andere zu übersehen. Pauschalierungen sind zu vermeiden, wie der Zukunft überhaupt das Problem der Gegensatzvereinigung ein Hauptproblem werden dürfte. Freilich scheint der aufs materiell Handgreifliche verweisende Forscher mit seinen Argumenten zunächst einmal im

Übergewicht zu sein. Menschsein heisst eben nicht zuletzt: kein reiner Engel zu sein, daher bei der Mehrheit der Menschen Animalinteressen zu überwiegen pflegen oder bei Ausserachtlassung dieser Eigeninteressen der Mensch an den Rand des Hungertodes geführt werden kann. Geht lt. Volksmund Kunst nach Brot, ergeht sie sich nicht selten brotlos. Es hat die Geistesphilosophie eines Hegels bei aller Tiefenwirkung bei weitem nicht die Breitenwirkung der Lehre eines Karl Marx erzielen können, aber beide verhalten sich wie Donquichotte und Sancho Pansa, veranschaulichen beider Berechtigungen sowohl als auch deren Abwegigkeiten. Dementsprechend verhält es sich mit unserer Weltgeschichte, in der Ideal- und Realfaktoren unentwegt im Geflecht liegen. Als Deutsche denken wir dabei als erstes an den 30jährigen Krieg. Der war bewegt von religiös-konfessionellen Impulsen wie ebenfalls, was sich gegen Ende immer eindeutig herausstellte, von Interessen des Macht- und des Besitztriebes. Eine Scheidung beider ist nur künstlich möglich. In meinem 1981 konzipierten Mohammed-Drama zeige ich, wie es sich mit dem Islam nicht anders verhielt. Für den ist bis heutzutage, bis hin zu den Taliban, besagte Mischung charakteristisch. Allerdings liegt in diesem Kontrast der Faktoren, der religiös verwurzelten Idealität und der Wirtschafts- und Machtinteressen, begründet jener Hang zum bloss politischen Messiasium, das für den Islam typisch, wie er typisch ist für die Frömmigkeit des Alten Testaments; der Kriegszug zur Landnahme setzte sich bis heute fort. Hier liegt ein wesentlicher Unterschied zum Christentum, dessen Stifter sich nicht eindeutig genug vom bloss politischen Messiasium absentieren konnte, woran sich freilich die ihm nachfolgende Kirchengeschichte bedingt, sogar nur recht bedingt gehalten hat, entsprechend eben dem Widerspruch zwischen Ideal und Wirklichkeit. Immerhin, die Bedeutung der Idealkräfte ist immerzu nachweisbar, wobei nicht zuletzt die Frage ist, ob der idealistische, zutiefst religiöse Impetus missbraucht wird zur Durchsetzung materieller Interessen - wie es Marx gesehen hat - oder das Materielle nur dienen soll als Mittel zum Zweck des Eigentlichen, dessen, wie Christus es ausdrückt, "was allein nottut." Allerdings lauert auch bei Überwiegen des Idealistischen die Gefahr, die sehr grosse Gefahr der Entartung des Ideologisch-Fanatichen nur zu Unrecht so genannten 'heiligen Krieges'. Wir verwiesen bereits auf Adolf Hitler, der ausdrücklich betonte, seine Partei sei mehr als eine bloss politische Partei, sei vielmehr eine 'Bewegung', pseudoreligiös wie sie tatsächlich durch entartete Religiosität und deren zum Fanatismus abgeartetem Absolutheitsanspruch gewesen ist. Hier liegt ein Grund, wenn nicht der Hauptgrund, wenn Hitler, aus religiösem Wahn heraus, zwar das Bündnis mit den Engländern suchte, aber dieses Suchen sein Ziel nicht fand, da die vorwiegend pragmatistisch eingestellten Briten mit Hitlers verschrobenem Idealismus nichts anfangen konnten usw. Aber auch am Zerrbild können wir noch die Eigenart des artig gearteten Urbildes ablesen. Pseudoreligion kann nur 'Opium fürs Volk' sein, weil es echte Religion gibt, von der sie abartete, wie z.B. der Selbsterlösungswahn der

Kommunisten. Erstreichskanzler Bismarck - siehe mein Drama! - betonte: wollen wir einen Krieg bestreiten, müssen wir dafür Gründe vorweisen, die sich auch nach dem Kriege als stichhaltig erweisen können. So verstand er es, im deutsch-französischen Krieg Anlässe zu fördern, die den Gegner ins Unrecht, ins moralische, setzen mussten, was nur möglich, weil sich ihm dafür Partialwahrheiten boten. Keine Regierung kommt - z.B. bei Wahlkämpfen - an Ausübung von Propagandakünsten vorbei; Propaganda jedoch hat auch, wahrhaftig nicht unwesentlich, mit 'Predigt' zu tun, bewegt sich also zur Rechtfertigung auf moralisch-religiöse Heilsmotive.

Von diesem Makrokosmos können wir zurückkehren zum Gegenpol des Mikrokosmos, zum Leib-Seele-Geist Wechselverhältnis eines jeden Menschen. Dieses war seit eh und je ein Hauptproblem der Philosophen und nachfolgender Psychologen. Dieses Wechselverhältnis ist unbestreitbar - aber alles andere als stringent beweisbar, worum sich denn auch bei der Backes Diskussionsrunde über die Genese der Krebskrankheit die Kontroverse drehte. Der Nur-Mediziner machte geltend, ein solcher Zusammenhang des Seelischen auf Körperlichen sei nicht ein einziges Mal bewiesen - womit wir beim erkenntnistheoretischen Problem angekommen, auf das näher einzugehen nicht mehr dieses Ortes sein soll. Beachten wir nur: Das Immaterielle im Materiellen ist aufweisbar, nicht streng beweisbar. Die geforderte mathematisch exakte Beweisbarkeit hängt zusammen mit materiellen Handgreiflichkeiten, um die menschliche Animalwesen nun einmal zunächst und vor allem zentriert sind, was z.. heutzutage erkennbar wird, wenn wir Radio und Fernsehen anschalten und verfolgen können, wie sich die Diskussion fortwährend ums Pragmatisch-Utilitaristische dreht, drehen muss, weil wir eben im Gegensatz zum Engel mehr Animalkörper sind als Geistseelewesen. Das Gemeinte erfährt seine Zuspitzung in der Frage nach der Glaubwürdigkeit der Annahme einer persönlichen Unsterblichkeit, die ja ohne geistseelische und astralkörperliche Eigenständigkeit nicht denkbar, aber mathematisch stringent nicht beweisbar, also Domäne unseres religiösen Glaubens, allerdings eines recht glaubwürdigen ist. Wird von unseren Atheisten die Existenz Gottes bestreiten, bestreiten sie damit ebenfalls die Existenz einer Überwelt, in der Menschengeschöpfe überleben können. Damit ist die alles entscheidende Sinnfrage gestellt, von deren Beantwortung wir die Praxis unseres Lebens beeinflussen lassen. Das lässt erinnern an das Wort, das Shakespeare seinen Hamlet in den Mund legt: "Was ist der Mensch, des höchsten Gut nur Schlaf und Essen ist? Ein Vieh, nichts weiter" - ein Stück Schlachtvieh, das denn auch von Anfang seiner Existenz an sich ausgeliefert sehen muss der Willkür der 'Abschlachtung', die auf eigens so genannten Schlacht-Feldern ihren Kulm erfahren müssen. Sehen wir es so, erscheinen mir nur allzubald auch gleichgültig jene millionen- und abermillionen Menschen, die weltweit ungerechter Weltwirtschaftsunordnung wegen sterben müssen usw., wobei es freilich schon wehtut, höllisch sogar, wenn solche

Sinn- und Zwecklosigkeit mich selber auch noch mitereilen würde. Die Sinnfrage zu stellen und auch bejahend zu beantworten, dürfte schon angebracht sein, wollten wir nicht ebenfalls mit Shakespeares Hamlet aufstöhnen müssen: "Wie ekel, schal und flach und unerspesslich ist doch das ganze Treiben dieser Welt!"

NCHTRAG:

6.6.09: Ich höre abends im ARD-Fernsehen das 'Wort zum Sonntag', vorgetragen von einem Geistlichen aus dem Saarland: Monsignore Stefan Wahl. Er kommt zu sprechen auf das Leid der Welt, das uns immer wieder fassungslos werden lässt, doch eben als Fügung des Unerforschlichen hinzunehmen sei. - Das stimmt gewiss, aber gewiss nur halb. Was ich argwöhne: Wir Menschen lieben es nur allzusehr, Gott als den Unerforschlichen vorzuschieben, damit uns ernsthafte Gewissenserforschung erspart bleibt, und wir uns nicht an die eigene Nase fassen müssen, um christlich demütig unser pater peccavi zu sprechen. Martin Luther hat zwar zu recht gesagt, unsere Prediger sollten "dem Volk aufs Maul schauen", aber nichts davon, ihm nach dem Mund zu reden. Sankt Paulus schärft uns ein: "Sagt die Wahrheit, sei's gelegen oder ungellegen", wir können auch sagen: sei's euch vorteilhaft oder eben schädlich.

Jerusalem steht uns Christenmenschen beispielhaft für unsere Erdenmenschheit, und über dieses Jerusalem vergoss unser aus Liebe Mensch und Kreuzessklave gewordener Gott Tränen, unter denen er ausrief: "Wenn Du es doch erkennstest, und zwar an diesem deinem Tage, was dir zum Heile dient. Du aber hast nicht gewollt. Siehe, nun muss dich Apokalypse überkommen!" Wie Er ebenfalls beklagte: Jerusalem, du tötest die Profeten und mordest, die zu dir gesandt!...." -

Sind wir schon einmal in unserem Saarland, sei verwiesen auf dessen Marpingen, in dem die Gottmenschenmutter Ende 1999 ihr Versprechen aus dem 19. Jahrhundert wahr machte: "Ich komme wieder in schwer bedrängter Zeit" und uns "anflehte", ihrer Weisung zu folgen, damit die schwer bedrängte Zeit nicht allzu schwer bedrängt ausfallen müsse, und zwar als Folge jenes göttlichen Strafgerichtes, das sie in absehbarer Zeit nicht mehr aufzuhalten imstande sei. - Es kann eine Zeit kommen, in der es direkt gotteslästerlich ist, auszusrufen: "Warum lässt Gott das zu?!", obwohl doch vorher Gott mehr als einmal Maria walten liess als Profetin "an Christi statt" und in des Saarländes Marpingen sogar wörtlich sagte: "Ich FLEHE euch an", meiner Mahnung zu achten. Gemeinhin gilt: sind wir in Not, schicken wir unsere eigens so genannten 'Fleh-Gebete' zur Nothelferin, damit sie ihren unvergleich grossen Einfluss bei ihrem Sohn geltend mache - und nun kommt diese hohe Frau und sagt: Auch ich "FLEHE" euch an. Auch damit amtiert sie "an Christi statt", der ob unserer Unbussfertigkeit in Tränen ausbrach. Gott ist die Liebe und muss erschüttert sein, wenn unsägliches Leid uns überkommen muss.